



Das schönste Land der Welt!

Am 1. September kam Roland Punzengruber als neuer Chef von Citroën Slowenien in unser Land. Citroën ist einer unserer renommiertesten Importeure, ein Unternehmen mit großer Tradition und wunderbaren Autos. Kurz nach seiner Ankunft lud ich ihn zum Essen in eine kleine Weinschenke in Koper ein. Was war das erste, das er mir über seine Eindrücke von Land und Leuten sagte?

Klagte er über die Krise? Dass sich hier zu wenig bewege? Dass alles so teuer ist? Bedauerte er seine Versetzung „ans Ende der Welt“? Vor allem, da er bislang Topmanager im sehr mondänen Köln war? Aber nein! Ganz im Gegenteil!

Das erste, was er mir sagte, nachdem wir am Tisch Platz genommen hatten, war: „Menschenskind, habt ihr es schön hier!“ Und damit meinte er nicht nur das Klima – im Vergleich zum nasskalten Deutschland. Er meinte damit auch nicht nur die Landschaft, obwohl sein Bürofenster direkt aufs Meer geht. Es stimmt, dass er das alles sichtlich genießt und bestimmt auch seinen neidischen Kolleginnen und Kollegen in Deutschland, Frankreich und dem Rest von Westeuropa schwärmend davon erzählt. Doch weder Klima noch Landschaft können einen Vorzug übertrumpfen, den der Citroën-Chef als überragend und ganz und gar landestypisch empfindet. Und ich widersprach ihm nicht, als er mir mit glänzenden Augen erzählte: „Wie ihr hier Business macht, ist einmalig. So gewandt und entspannt!“ Das war mir fast ein wenig peinlich.

Denn wir selber sind ja Weltmeister im Jammern und Klagen. Da muss erst ein gebürtiger Österreicher im Dienste eines französischen Unternehmens kommen, um uns die Vorzüge unseres Landes, unserer Wirtschaft und unseres Business klarzumachen. Was teilweise entschuldbar ist: Immerhin fehlt uns im Gegensatz zu Punzengruber der Vergleich. Wir haben nicht wie er die Kölner Superhektik der überhitzten deutschen Wirtschaft mit ihrem mörderischen Konkurrenzkampf erlebt. Wir kommen nicht wie seine Autos aus einem Land, in dem im letzten Jahr etliche Manager von ihren aufgebrauchten Mitarbeitern gekidnappt wurden.

Natürlich ist auch bei uns nicht alles Gold, was glänzt – das ist es nirgends. Aber müssen denn immer erst unsere lieben ausländischen Gäste uns darauf aufmerksam machen, dass wir on a beach of gold, auf einer Schatztruhe sitzen? Wir haben es gut und merken es nicht und schätzen es nicht! Dabei gratulieren sich die Expatriates von großen Weltunternehmen und geben ihren Kollegen abends ein, zwei, drei Runden aus, wenn sie erfahren, dass sie einen Führungsposten in Slowenien übernehmen dürfen! Die haben das große Los gezogen und wir tun so, als ob dasselbe Los für uns eine Niete ist? Was soll denn das für eine Lotterie sein?



Wenn fremde Manager in unser Land kommen, dann wollen die am liebsten gar nicht mehr weg – der Schreiber dieser Zeilen eingeschlossen.

Worüber wir hier reden, ist nicht nur verkannte Lebensqualität. Der Schaden der Ignoranz geht tiefer. Deshalb beunruhigt es mich doppelt, wenn Manager über – unbestreitbare – Nachteile unseres Landes klagen: Sie entblößen damit einen fatalen Mangel an Management-Kompetenz. Welchen? Machen wir einen kleinen Test: Sie haben einen exzellenten Verkäufer, Top 3 Ihrer Umsatz-Hitliste, der jedoch jede Woche ein Chaos in Ablage und Weiterleitung von Bestellformularen und Auftragspezifikationen anrichtet. Mit seiner verdammten Unordnung hält er den ganzen Laden auf! Was machen Sie? Ihn die Leviten lesen? Ihn auf ein Self-Management-Training schicken, damit er ordentlicher wird? Das sind die naheliegenden Antworten. Naheliegend, plausibel – und grottenfalsch.

Die richtige Antwort lautet: Lass ihn weiterschlampen! Aber lass eine Sekretärin wöchentlich seinen Saustall ausmisten. Denn Verkaufen ist seine Stärke, Ordnung seine Schwäche. Wenn ich nun seine Schwäche zu stärken versuche, schwäche ich automatisch seine Stärke: Jede Minute, die er mit Ablage und Aktenordner verbringt, ist eine Minute weniger Umsatz! Ein richtiger Manager wird niemals Schwächen stärken. Er wird Stärken stärken – und die Schwächen jenen delegieren, die darin ihrerseits stark sind. Das ist seltsam? Nein, das ist Management. Wer jammert, ist kein Manager. Manager jammern nicht. Punzengruber jammert nicht. Meinen Sie nicht auch, dass er auf Anhieb 20 Missstände unseres schönen Landes aufzählen und darüber kräftig klagen könnte? Aber tausendprozentig! Macht er's?

Nie im Leben! Warum nicht? Weil er ein Topmanager ist! Oder meinen Sie, die Franzosen schicken eine Pfeife hierher? Topmanager denken anders. Deshalb sind sie top. Sie akzeptieren die Schwächen – und konzentrieren sich voll auf die Stärken. Das ist ihr Geheimnis. Wer sich auf Stärken konzentriert, macht sie stärker. Die Schwächen wiegen dadurch schwächer oder verschwinden von alleine. Hören Sie auf zu jammern! Wiederentdecken Sie Ihre Stärken! Die Ihres Unternehmens! Die Ihrer Mitarbeiter! Die Ihrer Familie! Und genießen Sie die Erfolge, die sich zwangsläufig einstellen werden. Und das Leben. Und die Freude. Und das Land. Es ist das schönste, das wir haben.